

minderung, speziell für Unterhaltungsverbände und die Landwirtschaft, die mit am stärksten betroffen ist; denn sie sind zu allererst betroffen, wenn ihre Flächen durch die Nässe nicht mehr befahrbar sind.

Meine Damen und Herren, diese Regierung - unsere Regierung - hat den großen Vorteil, dass in Bayern ein funktionierendes System besteht. Man braucht es also nicht neu zu erfinden. Selbst wenn die Biberpopulation in Bayern zurzeit erheblich höher ist als die hiesige, sollte man bereits jetzt auch in Niedersachsen ein effektives System implementieren, das die Entwicklung der Population begleitet und möglicherweise auch steuert; denn das ist nachhaltiger Naturschutz, das ist nachhaltiger Artenschutz im Einklang mit der Gesellschaft sowie mit den betroffenen Personen vor Ort.

Auch hier ist vorausschauendes Agieren angesagt, wie wir es beim Wolf fortwährend gefordert haben. Dort haben Sie es nicht geleistet. Machen Sie hierbei nicht den gleichen Fehler, und lassen Sie nicht die betroffenen Personen mit ihren Problemen alleine!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Angermann. - Es folgt für die SPD-Fraktion der Kollege Axel Brammer. Bitte!

Axel Brammer (SPD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wie sich zwischenzeitlich nach einer Unterrichtung durch das MU herausgestellt hat, reden wir heute über einen Antrag, der eigentlich überflüssig ist.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die FDP fordert ein Bibermanagement, das in den betroffenen Bereichen längst stattfindet. Wo es erforderlich ist, kümmern sich die unteren Naturschutzbehörden im übertragenen Wirkungskreis zusammen mit allen Beteiligten um diese Aufgaben, und das sogar sehr erfolgreich.

Die Schäden, die zurzeit im überschaubaren Maß anfallen, würden ein auf Landesebene organisiertes Management mit all seinen Kosten und dem personellen Aufwand nicht rechtfertigen.

Das Bibermanagement ist bei den unteren Naturschutzbehörden in sehr guten Händen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass diejenigen, die in diesem bestehenden System bereits arbeiten, es sonderlich witzig fänden, wenn das Land an dieser Stelle jetzt, zu diesem Zeitpunkt, eingreifen würde.

Nach der Unterrichtung durch das Ministerium ist uns bezüglich der drei Forderungen in Ihrem Antrag Folgendes deutlich geworden:

Erstens. Ein Konzept zum Bibermanagement, z. B. zur Konfliktminimierung, zu entwickeln, ist nicht erforderlich. Diese Aufgaben werden vor Ort bereits wahrgenommen.

Zweitens. Präventionsmaßnahmen zu fördern, ist überflüssig, weil sie vor Ort bedarfsorientiert bereits ebenfalls laufen.

Drittens. Ein Ausgleichssystem für Biberschäden nach dem Vorbild des Freistaates Bayern zu entwickeln, ist ebenfalls nicht erforderlich. In Bayern leben zehnmal so viele Biber wie in Niedersachsen. Das ist in der Dimension überhaupt nicht vergleichbar.

Es bleibt auch die Frage: Entwickeln wir jetzt für jede geschützte Art ein Managementsystem, wenn sie in irgendeiner Art und Weise Schaden anrichtet? - Ich denke dabei z. B. an den Maulwurf oder den Marder. Bestimmte natürliche Einflüsse müssen nun einmal als gegeben hingenommen werden.

(Zurufe von der CDU)

- Ich weiß nicht: Das alles ist ganz witzig, ja? - Gut.

(Jens Nacke [CDU]: Sie wollen ein Maulwurfmanagement? - Lachen bei der CDU)

- Nein. Herr Nacke - - -

Präsident Bernd Busemann:

Ruhe, bitte, liebe Kollegen! - Herr Kollege, fahren Sie fort.

Axel Brammer (SPD):

Herr Nacke, ich habe noch genügend Redezeit. Ich erkläre Ihnen das mal.

Vorhin wurde hier vom Wolf gesprochen. Jetzt sind wir beim Biber. Ich bin gespannt, wann, wenn irgendwo Kohle abgegriffen wird, wir beim Maulwurf sind. Das ist der entscheidende Punkt.

(Heiterkeit - Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Frank Oesterhelweg [CDU] - Jens Nacke [CDU]: Im Moment sind hier die Mücken ganz fies! Ich wäre für ein Mückenmanagement!)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, einen Moment! - Herr Oesterhelweg, bei aller Heiterkeit, hier redet nur einer, und das ist Herr Brammer. Wir brauchen die notwendige Ruhe.

(Jens Nacke [CDU]: Ich wäre für ein Mückenmanagement!)

- Herr Nacke, bitte! - Auf geht's!

Axel Brammer (SPD):

Bestimmte natürliche Einflüsse müssen nun einmal als gegeben hingenommen werden. Das geht vom Wildbiss bis zum Mückenstich, wie Sie es eben sagten, Herr Nacke. Natürlich, keine Frage! Wir können uns auf der einen Seite über derartige Gegebenheiten ärgern. Auf der anderen Seite sollten wir uns jedoch freuen, dass unsere Natur stellenweise noch intakt ist.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Brammer, der Kollege Winkelmann möchte eine Zwischenfrage stellen.

Axel Brammer (SPD):

Bitte!. Kein Problem.

Lutz Winkelmann (CDU):

Herr Kollege Brammer, da Sie eben den Biber, zumindest nach meiner Wahrnehmung, in einen vergleichbaren Kontext mit Maulwurf oder Mücke gestellt haben, meine Frage an Sie:

Ist Ihnen bekannt, dass in weiten Bereichen Kanadas Biber, und zwar ganzjährig, mit Dynamit in die Luft gesprengt werden - also Biberburgen, aber auch Biberdämme, weil Biber Wasser anstauen mit dem Effekt, dass Eisenbahndämme oder Straßen oder sonstige Infrastrukturkomponenten aufgeweicht oder der Zerstörung anheimgestellt werden?

Ist Ihnen das bekannt, und halten Sie von daher den Vergleich mit dem Maulwurf immer noch für angemessen?

Danke schön.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Brammer, die Zeit bleibt angehalten. Sie können antworten.

Axel Brammer (SPD):

Vielen Dank. - Herr Winkelmann, eines ist mir bei Ihrem Redebeitrag eben, bezogen auf den letzten Tagesordnungspunkt, klargeworden. Ich weiß jetzt, warum ich diesen Vertrag mit den Amerikanern eigentlich nicht will.

(Heiterkeit - Jens Nacke [CDU]: Mit Kanada haben wir schon einen geschlossen, Herr Kollege! Mit Kanada gibt nichts!)

Was den Vergleich mit dem Maulwurf angeht: Ich habe das eben schon einmal erklärt. Sie können das letztendlich hier lächerlich machen. Wir haben die Diskussion um den Wolf gehabt. Jetzt sind wir beim Biber, und wir werden irgendwann beim Maulwurf landen. Das geht nicht. Wir können so nicht handeln.

Die unteren Naturschutzbehörden vor Ort handeln im übertragenen Wirkungskreis, und zwar das, was sie leisten können. Das Land ist eigentlich nur dann gehalten einzugreifen, wenn es irgendwo nicht mehr geht. Das ist beim Wolf so gewesen. Das ist aber beim Biber noch lange nicht so.

Ich fahre jetzt fort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe das hier auch aufgeschrieben: Schäden durch natürliche Einflüsse müssen in erträglicher Höhe von denjenigen bewältigt werden, die sich durch die Nutzung des jeweiligen Raumes diesen Einflüssen aussetzen. Dazu gehört: Wenn es zu schwer wird, muss es das Land tun.

Deshalb bleibt es dabei: Der Biber stellt, zumindest derzeit, nicht ein so großes Problem dar, dass wir mit einem Managementsystem auf Landesebene eingreifen müssten. Wie die FDP immer wieder propagiert, brauchen wir keine zusätzliche, wenig hilfreiche Bürokratie.

Die unteren Naturschutzbehörden betreiben vor Ort in Verbindung mit den Naturschutzverbänden und den für die Gewässerunterhaltung Zuständigen ein erfolgreiches Bibermanagement. Deshalb lehnen wir den Antrag der FDP ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)